

ckhorst — Bibliothek
siums Eckhorst) (940017/APE 2

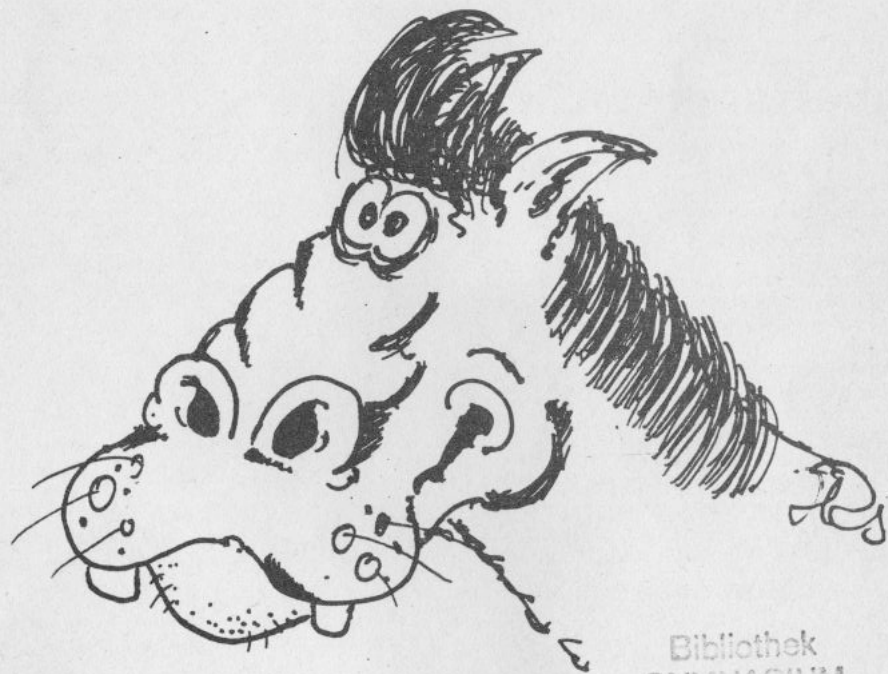
ekz

Eckhorst

NOVUS

3.10.91

Nr. 7



Bibliothek
GYMNASIUM
- Eckhorst -

2072 Bargtehoide

APE 2
940017

Impressum Terminplan

N J U S

Schulzeitung
des Gymnasiums Eckhorst, Bargteheide,
Gymnasium des Kreises Stormarn
Nr. 17 4. Oktober 1991

Redaktion:
Björn Poller, 1. Sem.
Madelaine Engelhardt, 1. Sem.
Sarah Oberdörffer, 10a
Johanna Schacht, 10a
Reinhard Heer

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	2
Terminplan	2
In eigener Sache	2
Aus dem Deutschunterricht	
Metapherei	3
Mutter Courage vor Gericht	
Plädoyer des Staatsanwaltes	4
Plädoyer des Rechtsanwaltes	5
Englisch	
Nachhilfeunterricht	6
Neu an unserer Schule:	
Louise Shaw	7
Arbeitsgemeinschaften/Kurse	
Schreibmaschinen-Kursus	7
Programmierungskurs für Anfänger	7
Kreuzworträtsel	8
Umweltschutz	
An alle Idioten	10
Umwelt-AG	10
Wohin mit leeren Flaschen?	11
Reisen	
Baltikum	12
Unsere Klassenfahrt nach Berlin (8a)	
Berlin, wir kommen	13
Berlin!	14
Potsdam	14
Die letzte Nacht in Berlin	15
Die Rückfahrt	15
Berufsinformation	16

Mi., 2.10.91 bis 13.10.91 Frankreichaustausch
Montoir und Déville
Fr., 4.10.91 bis 13.10.91 Studienfahrt 13.
Jahrgang
Mo., 7.10.91 bis Fr., 11.10.91 Projektwoche,
Vorbereitung Wirtschaftspraktikum 12. Jahr-
gang
Mo., 14.10.91 bis Sa., 26.10.91 Herbstferien
Mo., 28.10.91 bis Fr., 1.11.91 Wirtschaftsprak-
tikum
Do., 7.11.91 Redaktionsschluß für Nr. 18
Fr., 8.11.91 nach der 3. Std. Redaktionssit-
zung
Mi., 13.11.91 Berufsinformation
Fr., 20.12.91 letzter Unterrichtstag des Seme-
sters 13.1
Mo., 23.12.91 bis Mo., 6.1.92 Weihnachtsferien
Di., 7.1.92 Semesterbeginn 13.2
Fr., 24.1.92 Letzter Unterrichtstag im ersten
Schulhalbjahr, Zeugnisausgabe 5 - 12
Mo., 27.1.92 Erster Unterrichtstag im zweiten
Schulhalbjahr 91/92
Mo., 17.2.92 Ferientag
Do., 9.4.92 bis Sa., 25.4.92 Osterferien
Fr., 29.5.92 Ferientag
Do., 18.6.92 bis Sa., 1.8.92 Sommerferien

Denkt bloß nicht,

wir finden die NJUS toll!
Es ist immer das selbe drin: eine Klassen-
fahrt, Informationen und so weiter: blah -
blah!
Aber es nützt nichts, wenn ihr sagt, daß
sie blöd ist und daß andere Schulen eine
bessere Zeitung haben. Kommt lieber zur Re-
daktionssitzung oder schreibt Artikel und
Leserbriege. Sagt, was Euch interessiert.
Eure Redaktion

Über uns lacht der blaue Himmel

3

Metapherei

Metaphern sind bildhafte Ausdrücke, die im übertragenen Sinn zu verstehen sind. Sie sind als Stilmittel sehr beliebt. In der 6. Klasse haben wir uns in Anlehnung an einen Lesebuchtext (Der verschwundene Knabe), in dem ein metaphorischer Ausdruck Schlüssel zum Verständnis ist, mit dem Problem des direkten und übertragenen Sinns dieser sprachlichen Wendung befaßt. Als Ergebnisse eines kleinen Spiels mit dieser doppelten Wortbedeutung kamen die folgenden Satzbeispiele heraus. Aber bitte: Nicht auf die Goldwaage legen! Sie könnte brechen.

Thomas Wagener

Ich war ganz aus dem Häuschen, doch nach einer Weile ging ich wieder hinein, weil mir kalt wurde.

Janina Kohls

Als ich heiratete, hing der Himmel voller Gelingen. Diese spielten so laut, daß man sie mit zugehaltenen Ohren hören konnte.

Iris Dahncke

Wie bliesen das Unternehmen ab und hatten dabei Windstärke sieben erreicht.

Dennis Thun

Wir warfen unsere Pflichten über Bord, so daß es spritzte.

Tina Jankowsky

Marius war ganz aus dem Häuschen und vergaß den Schlüssel mitzunehmen. So war er ausgesperrt. Er nahm es aber auf die leichte Schulter.

Mein Vater fuht neulich mit mir Schlitten. Am nächsten Tag hatte ich ein blaues Auge.

Stefanie Nowaczyk

Die Sonne lachte, daß Herr Meyer Ohrenschmerzen bekam.

Klaus hatte so viel Süßholz geraspelt, daß das ganze Wohnzimmer mit Holzspänen voll war.

Stephanie Jordan

Ich muß bei meiner Mutter jeden Samstag Süßholz raspeln. Ohne mich schafft sie das nicht, weil sie immer viel zu viel kauft.

Denise Hassenklöver

In den Mathearbeit ließ Hans die Fünf gerade sein, dafür bekam er eine Sechs.

Bei Meiers in der Salinenstraße gab es am Montag ein Donnerwetter, komisch, in der Hansestraße schien die Sonne.

Tanja Voß

Ingo und Hugo stechen in See; nach einer Woche war das Loch immer noch nicht weg.

Der Mathematikunterricht fiel ins Wasser, danach war die ganze Klasse naß.

Andy Rabzahl

Wir bekamen gestern etwas aufs Dach, nämlich neue Dachziegel.

Jochen Pohl

Die Sonne lachte, und wir mußten alle mitlachen.

Said Ghalamkarizadeh

Ein gedankenloser Mann warf neulich alle seine Pflichten über Bord. Das war wirklich sehr gedankenlos, denn sie konnten nicht schwimmen, und der Mann mußte alle retten.

Florian Witt

Mutter Courage

Für die 10. Klassen sieht der Lehrplan Deutsch sowohl die Beschäftigung mit modernen Dramen als auch eine Einübung der Aufsatzform "Erörterung" vor.

Im Zusammenhang mit der Lektüre des Brecht-Dramas "Mutter Courage und ihre Kinder" entspann sich in der 10a eine Diskussion darüber, ob die Hauptperson des Stückes als "Hyäne des Schlachtfeldes" zu bezeichnen wäre, die skrupellos das Leben ihres Sohnes durch Feilschen um ein Lösegeld verwirkt, oder ob es sich um eine von den Kriegswirren arg gebeutelte Mutter handelt, die sich gar nicht anders verhalten kann, wenn sie überleben will.

Die Schüler hatten nun die Aufgabe, sich vorzustellen, daß die Courage wegen fahrlässiger Tötung des Kindes vor Gericht erscheinen müsse. Der Staatsanwalt und der Rechtsanwalt halten ihr Plädoyer.

Thomas Wagener

Plädoyer des Staatsanwaltes

1. Anrede
2. Situationsbeschreibung
3. Ausgiebige Beschuldigung
4. Strafantrag
5. Ende

Hohes Gericht, meine Damen und Herren!

Wenn eine Mutter ihren Sohn verleugnet und damit seine Tötung bewirkt, so ist das meines Erachtens eines der schwersten Verbrechen, das ein Mensch begehen kann.

Lassen Sie mich den Sachverhalt dieses schrecklichen Falles erläutern. Der Getötete befand sich im Amt des Zahlmeisters der protestantischen Armee, als die Soldaten der Katholischen die Gegend überfielen. Die Protestanten mußten fliehen und vertrauten dem Schweizerkas ihre Regimentskasse an. Dieser suchte in Erfüllung seiner Pflicht seine Mut-

ter auf, um die Kasse in ihrem Marketenderwagen zu verstecken.

Die Angeklagte, Anna Fierling, die sich mit ihrer Tochter Kathrin und einem Feldprediger bei ihrem Wagen aufhielt, forderte den Schweizerkas dazu auf, die Kasse wegzuerufen. Der Schweizerkas hielt jedoch an seinem Auftrag fest, die Kasse zu behüten.

Drei Tage später brachte er die Regimentskasse an einen unbekannten Ort, wurde später aber von katholischen Spionen verhaftet.

Die Spione wollten klären, ob die Angeklagte mit dem Schweizerkas verwandt ist. Die sogenannte Mutter Courage verleugnete auf schändliche Weise die Bekanntschaft mit ihrem eigenen Sohn, um sich selbst nicht in Gefahr zu bringen. Also führten die Katholischen den Gefangenen ab, der sich auch durch schrecklichste Foltern nicht zur Herausgabe der Kasse zwingen lies.

Anna Fierling indes startete einen meiner Meinung nach eher fragwürdigen Versuch, ihren Sohn aus der Gefangenschaft zu befreien, indem sie ihren Wagen verpfändete. Ich betone das Wort "verpfänden", welches eindeutig die Halbherzigkeit ihrer Rettungsversuches herausstellt, da man so normalerweise weit unter dem Verkaufspreis bleibt.

Sie schickte die Pfandleiherin aus Feigheit zu den Katholischen, um mit ca. der Hälfte des Pfandes über die Freigabe des Schweizerkas zu verhandeln. Natürlich ließen sich die Katholischen nicht mit so einfachen Mitteln überzeugen und erschossen den Gefangenen.

Anna Fierling hatte überhaupt keine weiteren Anstrengungen unternommen, ihren Sohn zu retten, nachdem die erste Absage der Katholischen vorlag. Sie hat eher noch versucht, sich an seiner Notlage zu bereichern, indem sie auf den Besitz der Regimentskasse spekulierte, die der Gefangene aber Gott sei Dank in den Fluß geworfen hatte.

Den Höhepunkt ihrer Hartherzigkeit lieferte sie dann damit, den eigenen Sohn als ihr unbekannt hinzustellen, als die Katholischen ihr die Leiche zeigten.

Ich glaube, Hohes Gericht, daß eine solche Gefühlskälte dem eigenen Sohn gegenüber,

vom leibhaftigen Bösen zeugt, und plädiere aus diesem Grund dafür, die Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu zehn Jahren Gefängnis ohne Bewährung zu verurteilen, denn, wer seinen eigenen Sohn schon so hinterhältig behandelt, der kann zu seinen anderen Mitmenschen nur noch viel grausamer und eigenütziger sein. So eine Person, die sich unverschämterweise auch noch "Mutter Courage" nennt, gehört schon allein aufgrund dieses Widerspruchs hinter Gitter. Wenn sie auch nur halb so couragiert wäre, wie sie sich nennt, dann hätte sie ihren Sohn leicht vor dem Tode bewahren können.

Plädoyer des Rechtsanwaltes

Hohes Gericht, meine Damen und Herren Geschworenen!

Wie ich sind Sie wahrscheinlich davon überzeugt, daß jeder Mensch das Recht hat zu leben. Selbst eine Mutter von drei Kindern, von denen sich eins durch Halsstarrigkeit und Eigensinn in tödliche Gefahr begibt, sollte nicht dazu verpflichtet sein, ihr Leben herzugeben, um dann wahrscheinlich nicht einmal etwas zu erreichen. Denn Sie glauben doch sicher nicht, daß der Schweizerkas im Bewußtsein seiner militärischen Pflicht die Regimentskasse herausgegeben hätte, selbst wenn er sie noch gehabt hätte! Ich glaube gar, er hätte seinerseits nicht halb so viel um seine Mutter gekämpft, wäre sie in einer solchen Lage gewesen wie meine Mandantin Anna Fierling, die Mutter Courage.

Sie, mein lieber Herr Staatsanwalt, sind offenbar falsch über den Handlungsverlauf informiert. Wie könnten Sie sonst behaupten, Anna Fierling hätte keinerlei Anstrengungen unternommen, ihre Sohn zu retten? Sie hat sogar ihre eigene und vor allem die Existenz ihrer behinderten Tochter aufs Spiel gesetzt, indem sie der katholischen Armee die ganzen zweihundert Gulden bot, um ihren gefangenen Schweizerkas freizukaufen.

Stellen Sie sich doch einmal vor, meine Damen und Herren, meine Mandantin hätte sich als die Mutter des Zahlmeisters zu erkennen gegeben, der Schweizerkas hätte doch seine eigene Mutter von den blutrünstigen katholischen Soldaten zu Tode foltern lassen in seiner übertriebenen Pflichterfüllung!

5
Und was wäre aus der Tochter geworden? Der ältere Sohn Anna Fierlings ist Soldat. Wie hätte er für sie sorgen können angesichts des Krieges? Und der Schweizerkas wäre mit Sicherheit dennoch getötet worden, da er die Geldschatulle dummerweise in den Fluß warf.

Und wäre es der Mutter Courage gelungen, ihren Sohn freizukaufen? Alle drei wären am Hunger zugrunde gegangen, hätten sie ihren Wagen verkaufen müssen. Mutter Courage hat diesen Wagen siebzehn Jahre besessen. Er ist die einzige Gelegenheit für eine Familie ohne Vater, über die Runden zu kommen. Da ist es doch selbstverständlich, daß man darum kämpft.

Hohes Gericht, meine Damen, meine Herren! Der Schweizerkas war ein erwachsener, mündiger Mensch, der seine Entscheidungen allein treffen mußte. Wenn er seine Pflichten so ernst nahm, daß er dafür sein Leben gab, dann muß er die Verantwortung dafür tragen.

Der Schweizerkas hätte die Schatulle nicht in den Fluß zu werfen brauchen, dann wäre sein Tod nicht nötig gewesen. Das Verbrechen wurde nicht von meiner Mandantin vollbracht, sondern von der katholischen Armee, die Sie, sehr geehrte Ankläger, nicht vor Gericht bringen können.

Ich plädiere hiermit für Freispruch, da ich bei Anna Fierling einfach keine Schuld finden kann. Sie hat nicht wie Sie, Herr Staatsanwalt, sagen, auf eine eigennützige und grausame Weise gehandelt, sondern verantwortungsvoll, weise und weltsichtig.

Wenn es zu einer Verurteilung kommen sollte, Hohes Gericht, so bitte ich Sie, von einer Haftstrafe abzusehen, da diese für Anna Fierlings Tochter Kathrin, die auf Hilfe angewiesen ist, unzumutbar ist.

Wenn ein Mensch es vorzieht, für sein Vaterland zu sterben, obgleich er die Mittel dazu hat, seinen Tod zu verhindern, so ist dies seine Entscheidung, und kein anderer darf dafür bestraft werden, außer dem Mörder selbst.

Stefan Pokroppa

⁶
Ich gebe

Englisch —

Nachhilfeunterricht.

Bitte meldet euch bei der
englischen Assistentin

Louise Shaw

im Lehrerzimmer

oder ruft 04532-5887 an.

Louise Shaw

Louise Shaw

As your new English Assistant for this school year I would like to introduce myself.

I am a student of Durham University in the North of England and am spending the third year of my German course in the country itself, as is compulsory.

I have already been made very welcome by both staff and pupils and hope that in the course of the year I can help the students towards a greater understanding of my country and its language as well as improving my German and making many friends. "Englisch macht Spaß!" Honest!

I would like to thank Barbara Hagemelster for her help so far.

Louise Shaw

Programmierkurs⁷ COMAL Turtle-Graphik

Nach den Herbstferien möchte ich einen neuen Programmierkurs für Anfänger beginnen. In diesem Kurs möchte ich durch Programme für graphische Spielereien in die Grundstrukturen, die für alle höheren Programmiersprachen wichtig sind (Prozeduren, Bedingte Anweisungen, Schleifen), einführen.

COMAL ist eine Programmiersprache, die die Vorteile von BASIC (leichte Erlernbarkeit) und PASCAL (übersichtliche Strukturen) miteinander verbindet.

Diese Arbeitsgemeinschaft ist für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5 geeignet. Man braucht dafür keinen eigenen Computer zu besitzen.

Als Termin kommen wahrscheinlich dienstags oder mittwochs in der 7. Stunde in Frage. Wir treffen uns zum ersten Mal am Dienstag, dem 29. Oktober in der 7. Stunde im Computerraum. Dann besprechen wir zuerst, ob der Termin so bleiben kann. Wer nicht kommen kann, aber gerne teilnehmen möchte, der teile mir bitte seine Terminwünsche mit.

Reinhard Heer

Für die Jahrgangsstufen 9 bis 13

Wer hat Interesse, einen

Schreibmaschinen-Kursus

mitzumachen?

Beginn: Nach den Herbstferien

Dauer: 12 Doppelstunden

Termin: nach Absprache, 1x pro Woche

Kosten: Keine

Maximale Teilnehmerzahl: 12

Leitung: Frau Dr. Stangenberg

Interessenten melden sich bitte bei Herrn
Leichsenring

Kreuzworträtsel

Es gibt zwei Buchgutscheine zu gewinnen: einen über DM 15,-- als ersten Preis und einen über DM 5,-- als zweiten Preis. Jeder Schüler unserer Schule mit Ausnahme der Redaktionsmitglieder kann mitmachen.

Abgeben könnt Ihr einen Zettel mit dem Lösungswort und Eurem Namen und Eurer Klasse bis zum 7.11. bei Herrn Heer, Sarah Oberdörffer oder Madelaine Engelhardt. Aus allen richtigen Lösungen werden die beiden Gewinner ausgelost.

ä=ae, ö=oe, ü=ue, ß=ss

Senkrecht:

1. Schaubild einer quadratischen Funktion
2. alkoholisches Getränk
3. es gibt zwei in der Schule
4. Wesen, das immer recht hat
5. Musikgruppe oder Akkusativ von res
6. Name unserer Aula
7. Infinitiv von haben auf Englisch: to ...
8. wichtiger Zeitabschnitt in der Schule
9. damit kann man Lehrer blenden
10. wird in der Schule beansprucht
11. Westeuropäerin
12. Vorfahr
13. Buch von Stephen King
14. muß in jedem Satz sein
15. Stadt in Nordrhein-Westfalen
16. Gibt es beim Fußball und in einer alten Stadt
18. der dritte Buchstabe im griechischen Alphabet
19. Autokennzeichen von Kreis Stormarn

Waagerecht:

- A. Währung
- B. Musiklehrer
- C. Getränk in der Schule
- D. Ältesten...
- E. Milchverarbeitung
- F. Klassenlehrer der 5b
- G. Abkürzung für Hessischer Rundfunk
- H. Lebewesen
- I. Milchprodukt
- K. Bewohner des Morgenlandes
- L. Autokennzeichen für Schleswig
- M. Selten
- N. Pronomen
- O. Dänemark
- P. Wohnt am Ostufer des Mittelmeeres
- Q. niemals auf Deutsch
- R. Gewässer
- S. Fisch
- T. Fluß in Kleinasien, der auch in der Kunst vorkommt
- U. In Hamburg auf 95,0 MHz
- V. verbum (lat) auf Französisch

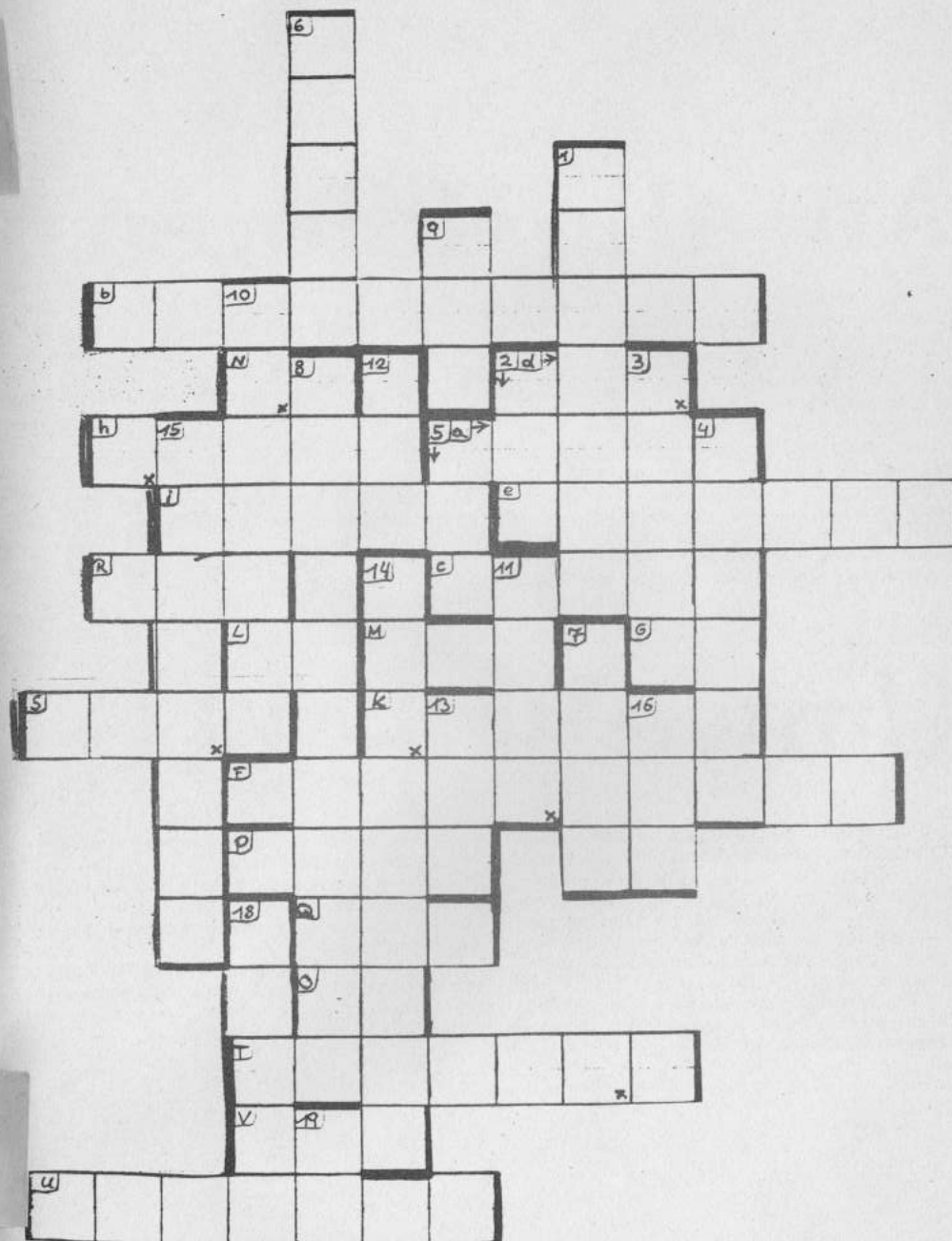
Das Lösungswort setzt sich so zusammen:

6. Buchstabe von T
3. Buchstabe von S oder 5. Buchstabe von 15
1. Buchstabe von N oder 2. Buchstabe von 10
1. Buchstabe von H
1. Buchstabe von K oder 3. Buchstabe von 14
5. Buchstabe von F oder 4. Buchstabe von 11
3. Buchstabe von D oder 1. Buchstabe von 3

Viel Vergnügen und viel Glück!

Madelaine Engelhardt

Zwei Buchgutscheine zu gewinnen



An alle Idioten!

Ihr lebt doch echt hinterm Mond! Ich glaub Ihr rafft echt nicht ab, daß wir 'was für unsere Umwelt tun müssen. Seit DREI WOCHEN steht nun schon ein Eimer für Altglas in der Kuhle. Aber es scheint - vor allem für die vom Rauchen geschwächten Leute - viel zu anstrengend zu sein, beim 'reingehen die drei Schritte nach rechts, zum roten Eimer, zu gehen und die Flasche 'reinzuschmeißen.

Daß Herr Gerken keinen Bock auf andere Umweltprojekte hat, ist ja klar, wenn er überall Flaschen einsammeln muß.

Jetzt kommt ein zweites Projekt: Altpapiersammlung. Aber diesmal hoffen wir nicht

auf eure Hilfe, sondern fordern sie: Wir werden in alle Klassen Kartons für Papier (steht drauf) aufstellen (nicht für Kakaotüten, die sind gewachst). Und wer trotzdem Papier in den Mülleimer tut oder Müll in den Karton, der sollte vielleicht noch einmal in die Grundschule gehen und da lesen lernen.

Wir werden die Kartons alle paar Tage ausleeren. Wenn Ihr einmal Zeit haben solltet, dann könnt Ihr vielleicht euren Karton in den großen Sammelkarton in den Raum hinter dem SV-Raum bringen.

Sebastian Basedow, Madelaine Engelhardt

Umwelt - AG

Anfang dieses Schuljahres wurde eine Umwelt-Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen! Ihr vorrangiges Ziel ist die Information, d. h. Aufklärung in verschiedener Hinsicht. Zum Beispiel steht der Umwelt-AG ein Schaukasten zur Verfügung, in dem Zeitungsartikel, Tips, Veranstaltungshinweise usw. ausgehängt werden sollen.

Natürlich sollen auch kleinere und größere Projekte geplant und durchgeführt werden. Projekte wie Altglas-, Papier-, und vielleicht

auch Kunststoffsammlung werden organisiert bzw. unterstützt.

Das geht natürlich nicht ohne Hilfe! Wir suchen noch Mitglieder, die bereit sind, sich für die umweltverträglichen Verhalten in der Schule einzusetzen.

Die Leitung der Umwelt-AG hat Herr Meyer. Bei Interesse könnt Ihr Euch melden bei: Herrn Meyer, Jens Becker (11. Jahrgang) oder Sebastian Basedow (11. Jahrgang).

Wenn schon keine
Pfandflasche ...



... dann bitte in den
roten Eimer vor dem SV-Raum.

¹² Auf der Suche nach der nationalen Identität
und einem Weg der Selbstbestimmung

BERICHT ÜBER EINE STUDIENREISE DURCHS BALTUKUM UND NACH LENINGRAD/ST. PETERSBURG

(Tallin, Tartu, Riga, Wilnius, Kaunas, Leningrad/St. Petersburg)

Vom 3. bis 14. Juni konnte ich - als Vertreterin des schleswig-holsteinischen Russischlehrerverbandes - an einer Studienreise in die Sowjetunion teilnehmen, die von der Landeszentrale für politische Bildung in Kiel durchgeführt wurde. Schwerpunkt der Reise war das Gespräch: mit Politikern, Wirtschaftlern, Vertretern von Wissenschaft, Kirche, Presse und Verbänden, aber auch mit Privatleuten auf der Straße, auf dem Markt, in Familien. Es war für mich eine sehr bewegende Reise.

Ich lade herzlich ein zu einem Dia-Vortrag am
Donnerstag, den 7. November 1991
im Gymnasium Eckhorst
um 19.30 Uhr im Lichtbilraum im 1. Stock.

Elke Carstens, 26.9.91

Unsere Klassenfahrt nach Berlin (8a)

1. Tag: Berlin, wir kommen!

7.00 Uhr: Treffpunkt am Bargtheider Bahnhof. Zu früh? Die 8a ist nicht totzukriegen (siehe Freitag Nacht).

Nachdem wir in Hamburg das Umsteigen erfolgreich hinter uns gebracht hatten, saßen wir (mehr oder weniger) glücklich und zufrieden im Zug gen Berlin. Bei strahlendem Sonnenschein stiegen wir am Bahnhof Zoo aus.

Wir, die eingefleischten Christiane F.-Leser, waren beim Anblick des Bahnhofs bitter enttäuscht. Dann gab es LEIDER! ein kleines Problem: Wohin jetzt? Da Herr Steinvorth so wunderbar informiert war, erreichten wir nach einer Dreiviertel Stunde qualvollen Suchens in einer überfüllten Stadt ("Platz da, die 8a kommt!") den Bus. 23 entnervte Schüler + 2 nicht minder entnervte Lehrer + sich extra schwermachendes Gepäck = 1 überfüllter Doppeldeckerbus. Die anderen Fahrgäste bekamen ziemliche Probleme mit dem Ein- und Aussteigen, da unser zahlreiches Gepäck den ganzen Gang versperrte.

Wenig später erreichten wir erschöpft, aber glücklich unser Ziel. Wir zogen in unsere (zum Teil quietschenden siehe Freitag Nacht) Zimmer ein.

Nach der ca. zweistündigen Freizeit machten wir uns auf, uns in Berlins Kultur zu stürzen. Wir klapperten sämtliche Sehenswürdigkeiten Berlins ab (Reichstagsgebäude, Brandenburger Tor, Pergamonmuseum, zu dem man noch bemerken müßte, daß wir die Öffnungszeiten verpennt haben).

Nach diesem "Kulturschock" mußten wir uns erstmal wieder erholen. So beschlossen wir, dank Hunger und Durst, uns bei McDonalds zu stärken. Daraus wurde leider nichts: Herr Steinvorth und Frau Fischer waren nicht dazu zu bewegen, einen Schritt auf McDonalds zuzumachen, im Gegenteil: sie entfernten sich noch, wobei wir und tierisch verliehen.

Während wir die richtige U-Bahn suchten, waren einige von uns kräftig am Rummosern. (Zitat: Steinvorth zu Schüler: Paß bloß auf, daß es Dir nicht hochkommt. Schüler zu Steinvorth: Wo nichts drin ist, kann auch nichts rauskommen!). Sehnsüchtig warteten wir auf unser Essen und besonders auf unser Trinken. Die, die ihre Essen zum Schluß bekamen, waren nicht so besonders gut drauf. Hinterher joggten wir durch den Regen zur nächstbesten Bushaltestelle. In der Jugendherberge spielten wir noch ein wenig Tischtennis und gingen dann ins Bett, wenn auch nicht unbedingt in unser eigenes.

Tanja Diestel, Andrea Tüger, Nicola Schäfer

801	064288825J	Indications spéciales	IEL	Bargtheide
	06428882-56			05.06.91
Zahlungsmode Mode de paiement	BARZAHLUNG			16295061
	A00035588367			Ausgabestempel
Wir haben für Sie reserviert / Nous vous avons réservé / We have reserved				
24 Sitzplätze BERLIN ZOO --> HAMBURG HBF				
Abfahrt / Départ / Departure		15.06	8:34	132
Platznummern / Numéros des places / Place numbers				
Abteil / Compartiment / Compartment		Kl. Cl.		
Abteilwagen		2 12	91- 96 101-106 111-116 121-126	
Ermäß. Reduct.		D = 100%		
Grund Mont.		24 Pers Gratis Gruppe ohne Erm	VA/TA DM ***** 888	

Berlin!

Donnerstag, 13.6.1991

Nach einer lauten und langen Nacht hatten Frau Fischer und Herr Steinvorth es einmal wieder schwer, uns aus den Betten zu holen.

Kurz nach dem Frühstück hetzten wir Richtung Schloß Charlottenburg weiter. Die Hoffnung, im Schloß Filzpantoffeln zu bekommen, erfüllte sich nicht.

Auf dem Weg zum Bus entdeckte Herr Steinvorth noch ein Ägyptisches Museum, welches wir dann noch besichtigen (mußten!!!). Die Museumswärter waren gar nicht so begeistert von Herrn Steinvorths Idee. Wir durften nicht sitzen und nicht stehen, wo wir wollten und wurden wie die "Zehn kleinen Negerlein" von Minute zu Minute weniger.

Nach dem Mittagessen ging's dann in den Zoo. Vor den Elefanten und den Affen standen wir lange und haben viel Spaß gehabt, doch dann kamen wir zum Spielplatz! Fast alle verbrachten den Nachmittag dort; einer der Jungen holte sich dort beim "Spielen" eine dicke Blase in der Hand.

Ab 16.00 Uhr hatten wir Freizeit! Die 8. Klasse verteilte sich in Berlin. Viele hatten Probleme, den günstigen Angeboten der Schmuckverkäufer standzuhalten!

Zurück in der Jugendherberge warfen sich alle (besonders die Mädchen) in Schale, denn heute Abend ging's ins Theater. "DIE DIE-STEL" hieß das Stück, und war dementsprechend langweilig.

Ilka Ostermeyer

durch überlegt hatten, ob wir nicht von der Station Wannsee mit dem Bus weiterfahren sollten. Am Ende dieser Grübeleien hatten wir die Strecke zwischen Bahnhof und Bushaltestelle dann zweimal zurückgelegt, bis wir schließlich in einem "Doppeldeckerzug" nach Potsdam saßen.)

Von dort fragten wir uns zum Schloß Sanssouci durch. Nachdem wir quer durch den riesigen Park gegangen waren, der nur aus Wiesen mit hohem Gras bestand und sich nach Meinung einiger Schüler wesentlich besser als Golfplatz eignen würde, gelangten wir zur Galerie, einem Nebenschloß von Sanssouci. Herr Steinvorth und Frau Fischer versuchten dort eine Führung zu organisieren. Doch der Versuch schlug fehl. Wir gingen jedoch nicht ohne jegliches Wissen in die Galerie, da sich einige von uns (zum Glück?) vorher über das Schloß informiert hatten und nun diese Informationen an die anderen weitergaben.

ZOOLOGISCHER GARTEN BERLIN

AKTIENGESELLSCHAFT



Eintrittskarte Nr. 3155 *

Gilt auch als Rechnung/Quittung

für einen Gruppenbesuch des
ZOOLOGISCHEN GARTENS

von 15 Personen 9,30 DM 17,50
Incl. Baubetrag gemäß Aushang. - Nur zum einmaligen Besuch.
Auf Verlangen bitte vorzeigen. - Gartenordnung und allgemeines
Füllungsverbot werden durch Lösung der Eintrittskarte verbindl.

Datum: 13/6.91

Im Vorraum des Nebenschlusses durften (bzw. mußten) wir uns erstmal die allzu beliebten Pantoffeln anziehen. Einige von uns konnten der Versuchung nicht widerstehen, in den Pantoffeln quer durch die Säle zu schlittern. Daraufhin wurden wir mehr oder weniger freundlich aufgefordert, "dieses doch bitte zu unterlassen". Dann beherrschten wir uns und GINGEN in einzelnen Gruppen durch die 20 bis 30 Säle.

In jedem dieser Säle hingen Gemälde, teils mit Frauen in tollen Kleidern (worüber sich streiten ließ) und teils mit Fürsten, deren Perücken sogar noch die Kleider der Frauen übertrafen. Diese Gemälde waren von berühmten oder auch weniger berühmten Malern in den Räumen Friedrich des II. gemalt worden.

Außer diesen Gemälden waren aber auch die Fußböden, Wände und Decken mit ihren zahlreichen Verzierungen ganz interessant.

Ein Saal hatte es uns ganz besonders ange-tan. Dessen Wände waren in mühevoller Arbeit mit Muscheln verziert.

Obwohl wir keine Führung bekommen hatten, gingen wir schlauer als wir gekommen waren. Denn in jedem dieser Räume standen Aufseher, die freizügig Auskunft gaben und gerne unsere Fragen beantworteten.

Dann gingen wir weiter durch den Park und erklimmen alle ca. 130 Stufen bis zum Hauptschloß. Doch auch dort gingen wir leer aus, denn wir hatten weder Zeit noch Lust, zwei Stunden lang auf die nächsten Führung zu warten. Also überlegten wir uns, wie es weiter gehen sollte.

Da es Mittagszeit war und wir von unserem "schnellen" Tempo hungrig geworden waren, beschlossen wir, etwas Eßbares zu besorgen. Schließlich fanden wir etwas, das uns einigermaßen zusagte, zumindest bevor wir es aßen! Da die meisten müde von der letzten Nacht waren und auch keine Lust auf Museentour hatten, strichen wir den Cäcilienhof von unserem Plan und schleppten uns zur nächsten Straßenbahn, mit der man ja schließlich einmal gefahren sein mußte.

Aber auch das war nicht so das Ideale, denn als die erste Bahn endlich kam und die halbe Klasse drinn war, knallte der Fahrer dem Rest der Klasse die Türen zu. (Ein Wunder, daß es keine Verletzten gab!) Und was jetzt? Tja, dieser Rest der Klasse wartete mit Frau Fischer auf die nächste, langsam antukkernde und vor allem stinkende Straßenbahn.

Am Treffpunkt Havel trafen wir uns dann wieder und beschlossen schließlich auch noch die Dampferfahrt über die Havel fallen zu lassen, da wir ausgerechnet an diesem Tag unsere langersehnte Vier-Stunden-Freizeit hatten, die jeder auf dem Ku-damm verbringen wollte. Also fuhren wir gemeinsam bis zum Bahnhof Zoo zurück und trennten uns dort.

Endlich Freizeit!

Nicole Wittenberg, Blanca Gehlen, Vanessa ten Hoff

Die letzte Nacht in Berlin

Die Letzte Nacht in Berlin verlief sehr ruhig, da alle, durch die gut durchorganisierten Ausflüge von Herrn Steinvorth erschöpft

waren. Bis auf einen unermüdlichen Thomas Luchte, der sich wagemutig zur Tür von Frau Fischers Schlafgemach schlich und dort seinen ganzen Mut zusammennahm, indem er an die soeben erwähnte Tür lässig anklopfte. Geschmeidig wie eine Katze huschte er schnell zurück in sein Bett, wo er den Rest der Nacht ängstlich kauerte. Bis auf diese heldenhafte Tat, die von Martin W., Jan-Max S. und Ingo H. kräftig bejubelt wurde, geschahen keine so denkwürdigen und mutigen Taten mehr in dieser Nacht.

Stephan Piworus und Mirko Zühlke

Die Rückfahrt

Samstag, 15.6.1991

Um 7.00 Uhr mußten wir aufstehen, dies fiel allen schwer, da die Nacht von Freitag auf Samstag die lustigste war!

Nach dem Frühstück schleppten alle ihre riesigen Koffer Richtung Bus. Im Bus wurde es dann wieder reichlich unbequem, da wir mit unseren riesigen Koffern die schmale Wendeltreppe hoch mußten.

Am Bahnhof war es auch tierisch chaotisch, und als wir alle im Zug waren und unser Abteil hatten, ging es uns allen besser!

Ilka Ostermeyer

Potsdam

Freitag, 14.6.1991

An diesem Freitag hatten wir geplant, uns Ost-Deutschland anzusehen. Unser Ziel war Potsdam. Vom Bahnhof Zoo fuhren wir mit der Bahn nach Potsdam West. (Vielleicht sollte man doch erwähnen, daß wir uns zwischen-